Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugs-Preis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte", „Mode und Heim" und „Der Kobold".

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in der Geschäftsstelle erbeten.
Die Aufnahme der Anzeigen-Texte wird bei eintretender Änderung ohne Nummer vorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachlaß erlischt, wenn der Anzeigen-Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Postscheck-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Gemeinde-Giro-Konto Nr. 136.

Nummer 119 — Mittwoch, den 9. Oktober 1929 — 28. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 8. Oktober 1929.

— Am Sonntag abend in der 6. Stunde wurde in der Kurve Dresden-Radebergerstraße ein Kind im Beisein der Eltern (Aichstraße wohnhaft) von einem Motorradfahrer gestreift und zu Boden geworfen. Glücklicherweise kam es ohne ernstliche Verletzungen davon. Die Gendarmerie nahm die nötigen Feststellungen vor.

Dresden. Auf der Markgrafenstraße stieß ein Obergefreiter der Reichswehr mit seinem Kraftrade gegen einen Straßenbahnzug, geriet zwischen Trieb- und Anhängewagen und wurde fast 40 Meter weit mit fortgeschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen.

Dresden. Der Bayerische Feldeisenbahnerbund, der Reichsbund Deutscher Eisenbahner-Kriegsteilnehmer sowie die Freie Vereinigung Kriegsteilnehmer der Deutschen Reichsbahn hielten ihren Bundestag bzw. ihre Jahreshauptversammlung in Dresden ab. Die Verbände wollen die Kameradschaft, die sich während des Feldzuges so glänzend bewährt hat, weiter pflegen, den gefallenen Eisenbahnern ein dauerndes Gedächtnis bewahren und den in Not geratenen Hinterbliebenen helfen. Da die 3 Verbände vor 10 Jahren gegründet wurden, gestaltete sich die diesjährige Tagung zu einer Gründungs- und Wiedersehens-Feier.

Dresden. Wie aus Reichenau an der Rax gemeldet wird, hat sich dort eine Gerichtskommission mit der Untersuchung zweier unaufgeklärter Todesfälle auf der Rax beschäftigt. Es handelt sich dabei um einen Rittergutsbesitzer, dessen Name nicht genannt wird, und um den Kaufmann Georg Fischl aus Wien. In beiden Fällen liegt Mordverdacht vor. Der Rittergutsbesitzer, der aus Sachsen stammt, wurde mit einem Kopfschuß tot aufgefunden, doch stellte man fest, daß die bei ihm vorgefundene Pistole nicht entsichert war.

Dresden. Auch in diesem Jahre wird die Jahresschau für die an der Ausstellung „Reisen und Wandern" beteiligten Aussteller eine Ehrenurkunde anfertigen lassen. Mit der künstlerischen Ausführung dieser Ehrenurkunde wurde der Dresdner Maler C. v. Mitschke-Collande beauftragt.

Wilsdruff. Das goldene Meisterjubiläum konnte dieser Tage Schlossermeister Otto Degler begehen. Der Veteran des Handwerks, den auch die Bitternisse der Inflation nicht verschont haben, steht noch heute trotz seiner 77 Jahre in der Werkstatt und schafft, was er mit seinen Kräften noch zwingen kann.

Wilsdruff. Auf der Landstraße zwischen Kesselsdorf und Grumbach wurde der Knecht des Gutsbesitzers Jänichen, der ein Pferd an der Hand führte, von dem Auto eines Obsthändlers aus der Döbelner Gegend überfahren. Mit Beckenbruch und anderen Verletzungen wurde der junge Mann ins Krankenhaus geschafft.

Bischofswerda. In Burkau brannte die dem Landwirt Erwin Mattick gehörige Scheune vollständig nieder. Dem Feuer fielen Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen im Werte von etwa 22 000 Mark zum Opfer. Es wird Brandstiftung vermutet.

Tharandt. Das Tharandter Schloß des Freiberger Goldmachers Tausend gelangt Anfang Dezember zur Versteigerung.

Freiberg. Am 1. Oktober hat der Zweckverband für das Freiberger Stadt- und Bezirkskrankenhaus das bisher städtische Krankenhaus in eigene Verwaltung übernommen. Das neue Krankenhaus, welches seiner Vollendung entgegensieht, wird in den nächsten Wochen in Betrieb genommen werden.

Leipzig. Dieser Tage wurde im Neuen Grassimuseum eine Thüringer Porzellanstatuette, 22 cm hoch, Inventurnummer 08.212, Wert etwa 100 Mark, gestohlen. Die Statuette stellt den Winter als bärtigen Mann, ganz in einen rosa Mantel gehüllt, auf brauner marmorierter quadratischer Platte dar.

Leipzig. In Leipzig-Groß-Zschocher scheuten die zwei Pferde eines Geschirres, als der Kutscher den Wagen besteigen wollte. Die Pferde rissen eine Radfahrerin um, die in schwerverletztem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Leipzig. Zu den Beschlüssen der Stadtverordneten zum Haushaltplan wurde durch den Rat, soweit nicht schon früher dagegen Einspruch erhoben war, erneut Stellung genommen. Es hat sich ein Ausgleich finden lassen, so daß der Haushaltplan in Einnahmen und Ausgaben abschließt. Um dieses Ergebnis zu erreichen, war es notwendig, die Grundsteuer- und Gewerbesteuerzuschläge auf 150 Prozent festzusetzen, sowie von den einmaligen Ausgaben 650 000 Reichsmark zu streichen.

Hainichen. Im Alter von 97 Jahren starb die Aelteste im Kirchenbezirke Hainichen, die Gutsbesitzerswitwe Lippmann in Falkenau bei Hainichen.

Grünhain. Hier wurde eine Frau, die eben von einem Kraftomnibus abgestiegen war, von einem Motorradfahrer umgerissen. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starb.

Sächsischer Gemeindebeamten-Bund.

Der Sächsische Gemeindebeamten-Bund hielt im Rahmen seiner diesjährigen 57. Bundes-Hauptversammlung am Sonntag im Saal der „Sonne" in Meißen eine Kundgebung ab, die mit einem Gedenken an den verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann eingeleitet wurde. Im Anschluß daran überbrachte Oberregierungsrat Dr. Schmidt vom Ministerium des Innern die Grüße und Wünsche der Staatsregierung. Er hob die besondere Bedeutung des gemeindlichen Berufsbeamtentums gerade in der jetzigen Notzeit der Gemeinden hervor und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß der Bund, wie auch die Kundgebung zeige, praktisch an der Lösung der uns bewegenden Reformbestrebungen Anteil nimmt.

Hierauf behandelte das sächsische Mitglied des Reichsrates, Ministerialdirektor Dr. Poetsch-Heffter-Berlin das Thema: „Die Gemeinden in der Reichsreform."

Die Folgen der Trockenheit.

Ungünstiger Ertrag der Kartoffel- und Rübenernte.

Im Monat September herrschte vorwiegend ein für die Jahreszeit ungewöhnlich warmes und schwüles Wetter. Erst im letzten Monatsdrittel trat eine Abkühlung ein, so daß in einzelnen Nächten die Temperatur infolge Ausstrahlung sich am Boden um 0 Grad bewegte. Die nur selten und in geringer Menge gefallenen Niederschläge reichten niemals zu einer gründlichen Durchfeuchtung des Bodens aus, so daß die bereits im Vormonat zutage getretenen Dürrschäden sich weiter verstärkten.

Wie in dem Saatenstandsbericht des Statistischen Landesamts für Sachsen mitgeteilt wird, zeigen die Kartoffeln zahlreiche, aber infolge der Trockenheit nur klein gebliebene Knollen, so daß sie fast allgemein durch geringe Erträge enttäuschen. Nur auf feuchten, schwereren Böden ist mit einem befriedigenden Ergebnis zu rechnen. Ihre Ernte hat begonnen, wird aber auf bindigen Böden durch die Härte des Bodens erschwert. Runkel- und Zuckerrüben haben ebenfalls durch die Trockenheit stark gelitten, so daß sie bei häufig vertrocknetem Kraut nur kleine und mittlere Größe aufzuweisen haben.

Die Futterverhältnisse haben sich infolge der Trockenheit des September außerordentlich ungünstig entwickelt. Die nach Aberntung des Getreides gesäten Zwischenfrüchte sind bei früher Saat zurückgeblieben oder sogar vertrocknet. Nur nasse Wiesen zeigen noch ein frisches Grün. Die Weiden haben meist so gelitten, daß auch das Jungvieh aufgestallt werden mußte. Die Arbeiten für die Herbstbestellung werden durch die Trockenheit des Bodens erheblich erschwert. Die teilweise schon zur Aussaat gebrachten Saaten liegen im trockenen Boden, ohne zu keimen, oder gehen nur dünn und ungleich auf.

Freistaat Anhalt.

Dessau. Vor einigen Tagen meldete ein Filialleiter einen Einbruch in das von ihm betreute Geschäft. Die von der Polizei eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß der Filialleiter den Einbruch fingiert und das Geld für sich verwendet hatte.

Dessau. In dieser Woche wird das neue Großflugzeug der Junkerswerke die ersten Rollversuche unternehmen. Das Flugzeug ist mit vier Motoren mit je 1000 PS. ausgerüstet. Es bietet für 30 Fahrgäste Platz und dürfte das größte Landflugzeug der Welt sein.

Dessau. Ein hiesiger Gartenbesitzer hat in diesem Jahre zum zweiten Male Erdbeeren geerntet. Er hat von den Pflanzen nahezu ein halbes Pfund der schönen Früchte pflücken können.

Bernburg. Die Wipper, die oberhalb Bernburgs in die Saale einmündet, ist durch Fabrikabwässer vollkommen vergiftet. In einem Garten, in dem ungefähr 30 000 Erdbeerpflanzen mit dem Wasser der Wipper begossen wurden, sind sämtliche Pflanzen eingegangen.

Provinz Sachsen.

Umbildung im ländlichen Schulwesen.

Der 18. Deutsche Berufsschultag. Die Forderungen für die landwirtschaftliche Berufsschule.

Der Deutsche Verein für Berufsschulwesen hielt in Halle seine Jahresversammlung ab. Die Tagung begann mit den Geschäftssitzungen des Beirates, des Sonderausschusses für ländliche Fortbildungsschulen und der Hauptversammlung. Es wurden mehrere Fachausstellungen eröffnet.

Am Sonnabendvormittag fand die erste öffentliche Versammlung statt. Geheimrat Ziehen-Halle sprach über die seelischen Beziehungen des Menschen zur Berufsarbeit.

Als zweiter Redner sprach dann Direktor Erben (Gelsenkirchen-Buer) über die Vorarbeit, die in der Familie und in den allgemeinbildenden Schulen, insbesondere der Volksschule, für die Berufsschule zu leisten sei. In der Abteilung für kaufmännische Schulen schilderte Kleinschmidt die modernen Methoden in der Ausbildung des Verkaufspersonals für den Kleinhandel, während in der Abteilung für allgemeine Schulen Direktor Biertheer-Düsseldorf und Direktor Bode-Frankfurt (Main) über die praktische Arbeit der Ungelernten in der Schulwerkstatt und in den Schulgärten berichteten.

Wetteraussichten.

Das mit seinem Kern über Mittelschottland und Südnorwegen gelegene Tiefdruckgebiet entwickelt sich weiter und hat zur Bildung einer kräftigen Randstörung geführt.

Vorhersage: Wieder auffrischende westliche, später nordwestliche Winde, nachts wieder kühl, am Tage mild, wachsende Neigung zu Niederschlägen. Ueberwiegend wolkiger Himmel.

Schlachtviehmärkte.

Dresden, 7. Oktober. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark. Rinder (946) 25—62, Kälber (674) 64—90, Schafe (692) 30—72, Schweine (2529) 80—91. Marktverlauf: Rinder mittel, Kälber, Schweine gut, Schafe schlecht.

Leipzig, 7. Oktober. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark. Rinder (1044) 30—60, Kälber (328) 55—80, Schafe (1236) 30—66, Schweine (2369) 80—92. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe schlecht, Schweine gut.

Sport.

Sonntag, den 6. Oktober

Handball.

Königsbrück Jgd. — Jahn Jgd. 9:1 (3:0)

Eine unerwartet hohe Niederlage erlitt die Jahnjugend in Königsbrück. Mit 10 Mann angetreten hatte sie gegen ihren Gegner nichts zu bestellen. Bedauerlicher aber als die Niederlage ist wieder das Herausstellen eines Jahnspielers. Mit Rempeleien usw. wurden noch nie Siege erzielt.

Stetzsch Tl. — Jahn Tl. 7:1 (3:0)

Mit nur 8 Mann lieferte die Jahnmannschaft dem Gegner einen großen Kampf. Jahn zeigte diesmal ein fabelhaftes Zuspiel und konnte auch größtenteils das Spiel offen halten. Wiederum war es dem Gegner aber auch ein leichtes den aus 3 Spielerinnen bestehenden Sturm am Torschuß zu hindern. Da bei Jahn die gesamte Verteidigung fehlte und der Ersatz für diesen Posten nicht eingespielt war, so kam Stetzsch zu einigen billigen Erfolgen. Ein Endergebnis von 3:2 wäre dem Spielverlauf gerechter gewesen, während die vollzählige Jahn-Mannschaft einen glatten Sieg herausgeholt hätte. Also Turnerinnen, mehr Sportsinteresse!

Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 10. Oktober 1929.

½ 2 Uhr Spaziergang des Kindergottesdienstes. Treffen Rathenaustraße.

Die Beisetzung Gustav Stresemanns

Berlin, 6. Oktbr. Graues, etwas frostiges Herbstwetter liegt in den Morgenstunden über der Reichshauptstadt. Schon drängen sich von allen Seiten die Massen in das Innere der Stadt, um dem Toten, um dem Menschen und Führer Gustav Stresemann die letzten Ehrungen zu erweisen. Von 9 Uhr ab bildet sich an der Strecke, die den letzten Weg des Dahingeschiedenen zeichnet, das Spalier. Die Schutzpolizei hat eifrig zu tun, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die ganze Strecke entlang werden Seile gespannt in Erwartung des riesigen Andranges. Besonders der Weg vom Wilhelmsplatz bis zum Reichstag bietet ein feierlich-festliches Bild. Neben den amtlichen Gebäuden haben zahlreiche Privathäuser, Geschäftshäuser, Banken und Hotels geflaggt. Zwischen den Säulenreihen des Brandenburger Tors hängen schwarze Standarten herunter. Das Auswärtige Amt ist mit Trauergirlanden aus Alpenveilchen und Tannengrün behangen. Zu beiden Seiten des Haupteinganges stehen schwarzverhängte Pylonen. Die historischen Laternen verhüllen ihr brennendes Licht in schwarzen Floren. Die Fenster des Amtes sind schwarz drapiert.

Im Reichstag.

Der Plenarsaal des Reichstages hat ein düsterfeierliches Gepräge. Auf den Plätzen des Präsidiums ist ein Katafalk errichtet, auf dem der Sarg, bedeckt mit der Dienstflagge des Reichsaußenministers, ruht, zu beiden Seiten des Sarges ragen zwei große Kandelaber mit brennenden Riesenkerzen. Hinter dem Katafalk ist die Stirnseite des Saales mit einem großen schwarzen Baldachin bekleidet, der die ganze Höhe des Saales einnimmt und in der Mitte einen mit Trauerflor verhüllten schwarzen Reichsadler auf goldenem Grunde zeigt. Die Brüstungen des Saales sind in Trauerflor gekleidet, auf dem sich in dunklem Grün Girlanden von Eichenlaub abheben. Um den Katafalk herum ist eine fast unübersehbare Menge von Kranzspenden niedergelegt, unter denen besonders die Kränze der Familie, des Reichspräsidenten, des diplomatischen Korps, der Reichsregierung, der preußischen Regierung sowie der anderen Länderregierungen und der freien Städte auffallen. Weiter bemerkt man große Blumenspenden des Völkerbundes und des Völkerbundsekretariats, die der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond persönlich überbracht hat. Der französische Ministerpräsident Briand hat einen Kranz übersandt, der auf der Schleife die Worte „Seinem lieben Freunde" trägt. Auch die Regierungen zahlreicher anderer Länder haben Kränze niederlegen lassen.

Nach und nach füllen sich Saal und Tribünen. Das diplomatische Korps, unter anderen die Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, England, Rußland und Frankreich teilweise in voller Diplomatenuniform, nimmt vollzählig in der Diplomatenloge Platz. Auch die Reichsregierung ist vollzählig vertreten. Weiter bemerkt man die Chefs der Heeresleitung und der Marine, General Heye und Admiral Raeder. Als Vertreter des bischöflichen Ordinariats Prälat Cortain. Die Reichstags- und Landtagsabgeordneten sind gleichfalls fast vollzählig erschienen. Zu beiden Seiten des Katafalks stehen Chargierte der Neo-Germania und der Suevia mit ihren Fahnen.

Um 10,55 Uhr betritt Reichspräsident v. Hindenburg, geleitet vom Reichsinnenminister Severing und dem Vizepräsident des Reichstages v. Kardorff und Graef die Ehrenloge. Gleich hinter dem Reichspräsidenten die nächsten Angehörigen des verstorbenen Reichsaußenministers. Feierlich klingt Beethovens Ouvertüre zu „Coriolan", gespielt von dem Philharmonischen Orchester, durch den Saal.

Dann

ergreift Reichskanzler Müller zu der Gedächtnisrede das Wort.

An der Bahre des deutschen Außenministers stehen nicht nur trauernd seine Gattin und seine Söhne, denen sich unsere innige Teilnahme zuwendet, steht nicht nur die deutsche Reichsregierung, die in ihm ihren Außenminister, nicht nur der deutsche Reichstag, der einen seiner hervorragendsten Mitglieder, nicht nur die Deutsche Volkspartei, die ihren Führer verloren hat, sondern

im Geiste nimmt an dieser Abschiedsfeier das deutsche Volk teil, das einen seiner besten Söhne verloren hat, und die Welt draußen, die in ihm den großen Staatsmann verehrte und den Menschen guten Willens achtete.

Eingehend würdigte der Kanzler die Entwicklung und das persönliche Werk des Verstorbenen, das von der Liquidierung des Ruhrkampfes über Locarno, Genf, Dawes-Plan und Haager Verhandlungen bis zu der bevorstehenden Befreiung der Rheinlande führte. Er gedachte zugleich des Ansehens, das Stresemann weit über Deutschland hinaus für sich und sein Land erworben habe. Auch die gegnerische Presse habe im Angesicht des Toten für den Politiker und Menschen ehrende Worte gefunden. „Gegenüber den vielen oftmals ungerechten Anfeindungen ist es für mich als deutschen Reichskanzler in dieser Stunde eine Ehrenpflicht, zu erklären, daß es

keinen treueren Deutschen als Gustav Stresemann gab, keinen, der so wie er sein ganzes großes Können für das von ihm über alles geliebte Vaterland einsetzte. Sein Werk steht festgegründet, uns bleibt die Aufgabe, es in seinem Geist fortzusetzen. Wir haben in ihm einen großen Staatsmann, einen Führer und einen trefflichen Menschen verloren. Um mit Goethe zu sprechen: „Dieser ist ein Mensch gewesen und das heißt, ein Kämpfer sein".

Leise klang dann Beethovens Trauermarsch aus der „Eroika" durch den Saal. Nach der Feier im Reichstag formierte sich der Trauerzug in der Wandelhalle. Voran wird der Vergißmeinnichtkranz der Gattin des Verstorbenen getragen. Nach weiteren Kranzspenden folgt der Sarg, den sechs Schutzpolizisten in Uniform auf den Schultern tragen. Heller Sonnenschein ringt sich durch den Nebel und breitet sich über den von Menschen vollgestauten Platz der Republik aus. Fünf Groß-Flugzeuge der Lufthansa mit schwarzen Wimpeln kreisen über dem Reichstagsgebäude. Schon ab 11,30 Uhr hat die Kapelle der Schutzpolizei mit Trauerweisen begonnen. Der große Platz mit zehn Pylonen und riesigen auf halbmast gesetzten Reichsflaggen rings um dem Bismarckdenkmal bietet ein überaus feierliches Bild. Kurz nach 12 Uhr öffnet sich das Hauptportal. Der Sarg wird auf einen mit sechs schwarzverhüllten Pferden bespannten Wagen gehoben. Zu beiden Seiten stehen die Vertretungen des Berliner A. D. B. und zahlreicher Burschenschaften aus dem Reich. Reichsbannerformationen mit ihren Fahnen haben sich gleichfalls am Fuße der Freitreppe aufgestellt. Neben dem Rednerpult stehen der Reichspräsident und die Reichsregierung, Vertreter der Länderregierungen und das diplomatische Korps.

Darauf betritt

Vizepräsident des Reichstages v. Kardorff

die Rednertribüne, um dem Außenminister, Parteiführer und langjährigem Mitgliede des Reichstages die letzten Abschiedsworte zuzurufen.

Der Verstorbene ist geliebt und vergöttert worden von seinen Anhängern wie selten ein Mann und er ist gehaßt und befehdet worden von seinen Gegnern, wie in ähnlichem Ausmaße selten ein Politiker und Staatsmann befehdet worden ist. Wir werden die Gegnerschaft, die er gefunden hat, begreifen können. Sie liegt begründet darin, daß die Spanne zwischen dem Wünschenswerten und dem Erreichten und dem Erreichbaren eben immer ungeheuer groß ist. Aber unbegreiflich will erscheinen, daß man es gewagt hat, diesem treuesten Patrioten die politische, die nationale und die persönliche Ehre abzusprechen. Es wird viele geben, die ihm Abbitte leisten müssen. In der Arbeit für sein Volk und sein Vaterland hat er sich verzehrt. Die Nachwelt wird ihm gerecht werden. „Dein Volk, mein treuer Freund, wird dich nicht vergessen. Es wird dir danken, daß du ihm in schweren Stunden ein Helfer und Führer zugleich gewesen bist."

Der Weg zum Friedhof.

Der Zug setzt sich in Bewegung. An der Spitze eine Hundertschaft Schutzpolizei zu Pferde, zwei Kapellen Schutzpolizei und die Hundertschaft zu Fuß. Es folgen die Chargierten von drei studentischen Korporationen. Neben dem Wagen gehen sechs Attachés, Staatssekretär v. Schubert, die Ministerialdirektoren des Auswärtigen Amtes. Unmittelbar hinter dem Sarge folgen der Pfarrer mit den beiden Söhnen des Verstorbenen, Reichspräsident v. Hindenburg mit Reichskanzler Müller und Präsident v. Kardorff, die Minister der Reichs- und Staatsregierung, das diplomatische Korps, Mitglieder des Reichsrates und der Parlamente. Die Witwe und die nächsten weiblichen Angehörigen folgen im geschlossenen Kraftwagen. Zwölf Wagen sind über und über mit Kränzen bedeckt. Vom Reichstag bis zum Brandenburger Tor bilden Gruppen der Deutschen Volkspartei teilweise mit schwarz-weiß-roten Fahnen Spalier. Vom Brandenburger Tor bis zum Auswärtigen Amt in der Wilhelmstraße hat das Reichsbanner rechts und links die Straßen umsäumt. Die Straßenränder des angrenzenden Tiergartens sind von Menschen dicht gefüllt. Das Publikum harrt in feierlicher Stille. Nur in einer Ecke des Brandenburger Tors kommt es zu einem jedoch von niemand bemerkten Störungsversuch. Nach 12,50 Uhr biegt der Trauerzug in die Wilhelmstraße ein. Vom Palais des Reichspräsidenten grüßt die Präsidentenstandarte auf halbmast. Die Reichswehrposten präsentieren. Am Wilhelmsplatz hält die Spitze. Der Zug rückt auf. Der Reichspräsident verabschiedet sich mit warmen Worten des Dankes an die Botschafter und deren Staatsoberhäupter vom diplomatischen Korps. Der Sarg hält vor dem Fenster des Arbeitszimmers im Außenministerium, in dem Stresemann sechs Jahre lang gewirkt hatte. Das schwarzumrahmte Fenster fällt weit auf. In der Mitte grüßt ein letzter Strauß weißer Lilien. Die Beamten des Auswärtigen Amtes, unter ihnen Staatssekretär v. Schubert, Ministerialdirektor Zechlin, umstehen den Sarg in einer stillen Gedenkpause von zwei Minuten, während derer die Glocken der umliegenden Kirchen läuten.

Wieder wirbeln dumpf die Trommeln. Die Musik setzt ein und der Zug setzt sich weiter in Richtung Belle-Alliance-Platz in Bewegung. Ueberall sich stauende Menschenmengen in mustergültiger Ordnung. Der Verkehr liegt still.

Als die Spitze des Trauerzuges von der Blücherstraße einbiegend um 14 Uhr den Luisenstädtischen Friedhof erreicht, setzt von der nahegelegenen neuen Garnisonkirche Glockengeläut ein. Die Kapelle der Schutzpolizei nimmt neben dem Eingang zum Friedhof Aufstellung. Unter den Klängen des Chorals „Befiehl du deine Wege" wird der Sarg des verstorbenen Außenministers vom Wagen gehoben und zur Kapelle getragen. Nur die nächsten Angehörigen erweisen dem Toten den letzten Dienst. Ein breiter Weg führt vom Eingang leicht bergan zu einem alten Glockenturm, in dessen Nähe die letzte Ruhestätte des verstorbenen Außenministers liegt. Nur wenige Meter von dem Grabe der Eltern Stresemanns, das von einem schlichten Gedenkstein geschmückt ist, hat man das Grab gegraben.

Auf dem Luisenstädtischen Friedhof

waren nur die Angehörigen des verstorbenen Reichsaußenministers, seine engeren Mitarbeiter und ein kleiner Kreis von persönlichen Freunden zugelassen. Nach der Bestimmung Dr. Stresemanns wurde zunächst der Choral „Harre meine Seele" von einem Chor vorgetragen. In der Kapelle, wo der Sarg zwischen weißen Lilien und grünem Schmuck aufgebahrt stand, hielt Oberhofprediger Dr. Keßler aus Dresden, der dem Verstorbenen lange Jahre nahegestanden hatte, eine warmempfundene Rede, in der er als die drei hervorstechendsten menschlichen Eigenschaften Dr. Stresemanns, die Güte, die Lauterkeit der Gesinnung und die Innerlichkeit hervorhob. Der Trost für die Gattin, die Söhne, die Freunde des Toten und für das ganze deutsche Volk, das an diesem Grabe trauere, müsse darin gefunden werden, daß mit seltenen Ausnahmen schwere Prüfungen das Los aller Menschen seien, die sie läuternd und seelisch für die Erfüllung ihrer hohen Aufgaben stärken. Der Trauerzug bewegte sich dann zu dem verbreiterten Grabe, das unter einer hohen alten Platane gelegen ist. Unter den Klängen von „Deutschland, Deutschland über alles", für das Dr. Stresemann verfügt hatte, wurde der Sarg in das Grab gesenkt. Hier sprach der Prediger ein kurzes Gebet. Ein Vertreter der Burschenschaft Neo Germania, der Dr. Stresemann angehört hatte, rief ihm Gedenkworte nach. Die Fahnen senkten sich.

Am Grabe wurde der Sarg von dem Gesang des Opernchores begrüßt, der auf besonderen Wunsch des Verstorbenen sein Lieblingslied „Am Brunnen vor dem Tore" sang. Nach der Einsegnung der Leiche sang der Chor „Brüder reicht die Hand zum Bunde". Dieses Lied hat für den Verstorbenen besondere persönliche Bedeutung. Es leitete über zum Abschied der deutschen Freimaurer von ihrem Bruder Dr. Gustav Stresemann. Es folgten dann noch Ansprachen des Landesgroßmeisters der Freimaurer. Als der Meister am Grabe die letzten Worte gesprochen hatte, wurden Blumen und Erde auf den Sarg geworfen. Die schlichte, durch den Sonnenschein eines warmen Oktobertages vergoldete Feier hatte ihr Ende gefunden.

*

Trauerfeier der Deutschen Volkspartei im Reichstag.

Berlin, 6. Oktober. Am Sonntag abend hielt die Deutsche Volkspartei im Sitzungssaal des Reichstages, der noch den gleichen Trauerschmuck aufwies, wie zu der in den Mittagstunden von der Reichsregierung veranstalteten Feier, eine Gedenkstunde für ihren Führer Dr. Stresemann ab. Saal und Tribünen waren überfüllt. Vor dem Präsidententisch erhob sich auf hohem mit den schwarz-weiß-roten Farben geschmückten Postament die Bronzebüste des Dahingegangenen. Auch die Fahnenabordnungen zahlreicher Verbände nahmen im Saal Aufstellung. Von der Reichsregierung wohnte der Reichswirtschaftsminister und stellvertretende Außenminister der Feier bei. Ebenso waren zahlreiche Abgeordnete der Reichs- und Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei zugegen. In der Ehrenloge sah man die beiden Söhne Dr. Stresemanns in Begleitung der Reichstagsabgeordneten Staatssekretär Kempkes und Zapf. Nach musikalischen Vorträgen

nahm Geheimrat Prof. Dr. Kahl das Wort

zu seiner Gedenkrede. Er sprach zunächst von der tiefen Erschütterung, die die Kunde vom Tode Dr. Stresemanns in der Partei hervorgerufen habe, die nun den Führer verloren hätte und mit grausamer Plötzlichkeit vor die Frage gestellt gewesen sei, was nun? Er brachte dann der Gattin und den Söhnen Dr. Stresemanns die innigste Teilnahme der Partei nochmals zum Ausdruck und kam dann auf die Arbeit zu sprechen, die Dr. Stresemann als Parlamentarier und später als Vorsitzender und als Führer der Deutschen Volkspartei geleistet hat. Aufrichtige Freundschaft, Offenheit, Vornehmheit und stete Bereitwilligkeit zu Rat und Dienst seien Form und Inhalt der Zusammenarbeit Dr. Stresemanns mit seinen Partei- und Fraktionsgenossen gewesen. Immer habe er im Interesse des Vaterlandsgedanken einen drohenden Streit beizulegen verstanden. **Der Redner betonte, daß Dr. Stresemann in der gewaltsamen Staatsumwälzung zusammen mit den Mitgliedern seiner Partei einen Rechtsbruch gesehen habe. Die Partei habe die Verfassung zwar abgelehnt, sei aber dann dem Verfassungsleben nicht fern geblieben, sondern mit allen Kräften in die vaterländische Arbeit hineingegangen, nicht aus Gesinnungswechsel, sondern mit Rücksicht auf die harte Notwendigkeit. In diesem Geiste habe Stresemann der Partei neue Wege gewiesen.** Er habe dabei immer die Volksgemeinschaft im Auge gehabt und in diesem Geiste auch zur Koalitionspolitik Stellung genommen. Prof. Kahl schilderte dann im kurzen Abriß die Tätigkeit Dr. Stresemanns als Reichskanzler und Außenminister. Mit dem Young-Plan, für den er noch bis zuletzt gearbeitet habe, sei trotz aller Lasten für zwei Menschenalter doch die Befreiung weiter Teile deutschen Bodens 4½ Jahre früher erreicht worden, als es in dem Gewaltspruch von 1919 vorgesehen sei. Auch das entwürdigende System der Kontrolle sei gefallen, so daß Grund genug vorhanden sei, das Werk anzuerkennen. Obwohl an manchen Stellen ein Sturm der Entrüstung gegen die „Versklavung" entfacht worden sei, habe der Reichsausschuß der Volkspartei seinem Führer den Dank für seine Hingabe an die große Sache zum Ausdruck gebracht. Mit bewegten Worten nahm dann Dr. Kahl noch einmal von Dr. Stresemann Abschied, dessen Name und Werk nicht untergehen werde und in dessen Sinn und Geist die Partei weiterwirken werde.

*

Trauergottesdienst in Genf.

Genf, 7. Okt. In der lutherischen Kirche der deutschen Kirchengemeinde in Genf wurde am Sonntagmorgen ein Trauergottesdienst für Dr. Stresemann abgehalten. Die Predigt des Pastors Fiedler wurde von Gesangs-, Solo- und Cellovorträgen mit Orgelbegleitung eingerahmt.

Der Feier wohnten bei Generalkonsul Dr. Völckers, Ministerialdirektor Weigert, Regierungsvertreter im Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes und zahlreiche deutsche Beamte der internationalen Aemter sowie der Präsident der Genfer Regierung Boissonas und mehrere fremde Konsuln und städtische Vertreter beim Völkerbundssekretariat.

*

Gedenkgottesdienst für Stresemann in London.

London, 7. Okt. Die englische Völkerbundsunion hat für den heutigen Montag einen Gedenkgottesdienst für Dr. Stresemann veranlaßt, der um 12 Uhr in der Kirche in Westminster abgehalten werden wird.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die englisch-amerikanischen Verhandlungen.

Französisch-italienisches Mißtrauen.

London, 7. Okt. Die starke Genugtuung über den Verlauf der Verhandlungen zwischen Hoover und Macdonald, die auf englischer Seite empfunden wird, erfährt eine allgemeine Dämpfung durch die kühle und teilweise fast mißtrauische Beobachtung der Vorgänge seitens Paris und namentlich Roms. Die immer wiederholte Versicherung, daß den beiden Staatsmännern jeder Gedanke eines englisch-amerikanischen Bündnisses fern liege, ist allerdings wesentlich an die japanische Adresse gerichtet, sucht aber auch in Italien und Frankreich bewußt eine Nebenwirkung. Aus der Fülle der Mitteilungen über die Besprechungen ist der heutige Bericht des Washingtoner „Times"-Berichterstatters außerordentlich bemerkenswert. **Im Anschluß an die Feststellung, daß die Besprechungen gar nicht den Zweck hätten, die verhältnismäßig unbedeutenden Meinungsverschiedenheiten über die Flottenfrage auszugleichen, wird festgestellt, daß vor allen Dingen die Frage des Seekriegsrechtes und der Ausgleich der gegensätzlichen Einstellung Amerikas und Englands über die Stellung der Kriegführenden und Neutralen und daneben eine mögliche Modifizierung dieser Stellung entsprechend den veränderten Verhältnissen einer Blockade und in Einklang mit der allgemeinen Angleichung der englisch-amerikanischen Beziehungen in der Welt, zur Erörterung stünden.** Präsident Hoover wünsche diese Frage zu behandeln und eine Bestimmung der Kreuzervorlage gebe ihm auch die formale Handhabe für die Erörterung der Frage der Freiheit zur See. Ueber die Aussichten der Verhandlungen heißt es weiter, daß auf Grund der Einstellung Hoovers wie Macdonalds zu dieser Frage keineswegs befürchtet zu werden brauche, daß ihre Ansichten etwa so weit auseinandergingen wie die traditionelle Haltung Englands und Amerikas. Hoover werde Macdonald die Stellung Amerikas in allen Einzelheiten und unter Berücksichtigung der auf amerikanischer Seite bestehenden internationalen Verpflichtungen darlegen und klar sagen, welche Haltung Amerika im Falle des Ausbruches eines neuen Krieges einnehmen würde. Macdonald werde um Darlegung des britischen Standpunktes ersucht werden, daneben werde natürlich die Verhinderung des Krieges und sein Ersatz durch friedliche Mittel, gleichzeitig aber unabhängig von denjenigen des Völkerbundes, erörtert werden. Endgültige Ergebnisse in allen diesen Fragen seien daher nicht zu erwarten.

Der für Mittwoch vereinbarten Aussprache zwischen Macdonald und Senator Borah wird im Zusammenhang mit der Frage der „Freiheit der Meere" die größte Bedeutung beigemessen, da bekannt ist, daß die Auffassungen Hoovers und Borahs in diesem Punkte sehr weit auseinandergehen. Man hat offenbar die Hoffnung, daß es Macdonald gelingen könnte, Borah für eine der Haltung des Präsidenten näherkommende Beurteilung der Dinge zu gewinnen.

Die Fünfmächte-Konferenz.

Neuyork, 7. Okt. Der Sprecher des Weißen Hauses teilte nach Berichten aus Washington am Sonntagabend mit, daß die Einladungen zu der im Januar stattfindenden Versammlung der fünf großen Seemächte am Montag ergehen würden. Man nimmt an, daß dieser Beschluß das Ergebnis der am gestrigen Sonntag zwischen Hoover und Macdonald unter vier Augen stattgefundenen Besprechung ist. Die Einladung wird am Mittwoch veröffentlicht werden. In Washingtoner Meldungen wird unterstrichen, daß auf amerikanischer Seite der Wunsch geäußert worden sei, die Absendung der Einladungen, die vom englischen Auswärtigen Amte ausgehen, zu beschleunigen. In der Einladung wird unter anderem auch auf den Beitritt der Mächte zum Kriegsverzichtsvertrag Kelloggs Bezug genommen.. Technische Fragen werden in der Einladung nicht berührt. Dagegen wird betont, daß

alle Vereinbarungen, die bislang zwischen England und Amerika getroffen worden sind, Gegenstand der Verhandlungen der Januar-Konferenz sein können.

Die englische Fühlungnahme mit Amerika habe durchaus kein endgültiges Programm schaffen wollen, sondern lediglich die Wege für die kommenden Beratungen ebnen wollen, dergestalt, daß gewisse zwischen England und Amerika bestehende Schwierigkeiten beseitigt werden sollten, die, falls man sie nicht weggeräumt hätte, ein allgemeines Flottenabkommen unmöglich gemacht hätten.

Hoover und Macdonald kehren am Montag wieder nach Washington zurück. Macdonald beabsichtigt, im Laufe des Tages vor dem Kongreß eine kurze Ansprache zu halten.

Neueste Nachrichten.

Von einem französischen Wachtposten erschossen.

Mainz, 7. Oktober. Vergangene Nacht hat sich auf dem Festungsgelände zwischen Mainz und Gonsenheim ein vorläufig noch nicht ganz aufgeklärter Vorfall abgespielt. Der dort aufgestellte französische Wachtposten bemerkte auf dem Gelände, das zur Aufbewahrung von Munition dient, einen Mann, den er mehrmals vergeblich anrief. Als keine Antwort erfolgte, schoß er und verwundete ihn so schwer, daß dieser auf dem Wege zum Krankenhause starb. Da der Tote keine Papiere bei sich trug, konnte seine Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden. Die Aufklärung wird von der deutschen und der französischen Staatsanwaltschaft zusammen betrieben.

Schwere Sturmschäden bei Saarbrücken.

Saarbrücken, 7. Oktober. Der starke Sturm, der am Sonntagnachmittag über das ganze untere Saargebiet hinwegbrauste, hat im Saarbrücker Stadtwald schweren Schaden angerichtet. Wirbelsturmartig wirkte er sich besonders in der Umgegend von Stuhlsatzenhausen aus. Etwa 100 mächtige alte Bäume wurden entwurzelt. Besonders die hohen Fichten wurden reihenweise hinweggefegt. Vielen Bäumen wurde die Krone abgerissen und weit in die Felder hinaus geschleudert. Die Straße von Stuhlsatzenhausen bis Saarbrücken ist durch umgestürzte Bäume versperrt.

Aus aller Welt.

* **22 anonyme Schmähbriefe an die Reichsbankdirektion.** Wie verlautet, ist die Berliner Kriminalpolizei schon seit einiger Zeit bemüht, eine sensationelle Briefaffäre aufzuklären. Es handelt sich um 22 anonyme Schmähbriefe, die Reichsbankdirektor Dr. Schacht und einige Reichsbankdirektoren erhalten haben. In diesen Schreiben werden verschiedene Maßnahmen und Verfügungen der Reichsbank in einer Weise behandelt, die auf besondere Vertrautheit des anonymen Briefschreibers mit den internen Reichsbankangelegenheiten schließen lassen. Die Briefe waren alle auf Papier der Reichsbank geschrieben. Auch die Briefumschläge stammen von der Reichsbank. Auf der Rückseite der Briefumschläge war als Absender jedesmal eine Adresse angegeben, mit der die Reichsbank in ständiger Verbindung steht. Im Laufe der Ermittlungen haben sich 365 Beamte und Beamtinnen der Reichsbank freiwillig dem Fingerabdruckverfahren unterzogen, da auf den Briefen deutlich Fingerabdrücke zu erkennen waren. Irgendein Zusammenhang konnte nicht festgestellt werden. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß der Briefschreiber in den Kreisen von abgebauten oder pensionierten Beamten der Reichsbank zu finden ist.

* **Der französische Botschafter bestohlen.** Aus Berlin wird gemeldet: Während der Abwesenheit des französischen Botschafters haben vorläufig unbekannte Diebe im Botschaftsgebäude am Pariser Platz einen großen Juwelendiebstahl verübt. Sie haben aus dem Schreibtisch des Botschafters den Schmuck seiner verstorbenen Gattin, vier mit Edelsteinen besetzte Ringe und eine große Perlenkette mit Brillantschloß und andere Objekte im Gesamtwerte von 80 000 Mark gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Einer der Charlottenburger Kassenräuber verhaftet.** In der Nacht zum Sonntag ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Kassenraub, der am Freitag in der Schlächterei Gerbsch in Charlottenburg verübt worden war, teilweise aufzuklären und einen der Täter, den 16 Jahre alten Werner Schall, festzunehmen. Schall hat ein Geständnis abgelegt, behauptet aber, seinen Mittäter, der angeblich „Maxe" heißen soll, nicht näher zu kennen.

* **Entmündigungsverfahren gegen Maria Orska.** Wie der „Montag" aus Köln berichtet, ist Maria Orska am 27. September im Flugzeug von Wien über Nürnberg nach Köln gereist. Im Flugzeug erlitt sie wieder einen Tobsuchtsanfall und wurde von dem Piloten des Flugzeuges in das Krankenhaus Lindenthal bei Köln gebracht. Auf ihren Wunsch wurde sie dann in das Sanatorium von Dr. Kahle in Köln überführt. Am Mittwoch hat sie das Sanatorium wieder verlassen und ist anscheinend nach Wien zurückgefahren. Sie hatte keinerlei Barmittel bei sich. Das Reisegeld scheint sie sich durch Beleihung ihres kostbaren Schmuckes verschafft zu haben. Der Bruder Maria Orskas hat ein Entmündigungsverfahren eingeleitet.

* **Eisenbahnanschlag.** Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, sind in der Nacht zum 5. Oktober auf Strecke Neuekrug kurz vor dem Bahnhof Seesen von verbrecherischer Hand die Befestigungsschrauben einer Schiene gelöst und zwei Laschen abgeschraubt worden. Der Schaden wurde frühmorgens durch einen Rottenführer beim Begehen der Strecke entdeckt. Für Angaben, die zur Ermittelung des Täters führen, hat die Reichsbahndirektion Kassel eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

* **Zwei Todesopfer bei einem Grubenunglück.** Auf dem zum Gieschekonzern gehörigen Richthofenschacht ereignete sich am Freitag auf der 450-Meter-Sohle in der Nähe des Bremsberges 11 beim Durchbrechen eines Pfeilers ein schwerer Unfall. Die Strecke wurde durch eine plötzliche Erdbewegung verschüttet. Fünf Bergleute wurden unter den herabstürzenden Kohlenmassen begraben. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten gelang es, drei Bergleute lebend zu bergen.

* **Schwere Schlägerei zwischen Kommunisten und Sozialisten in Frankreich.** Die sozialistische Versammlung, die am Sonnabendabend zugunsten des Friedens stattgefunden hatte, ging trotz der umfangreichen Vorsichtsmaßregeln der Polizei nicht ohne Zwischenfälle vonstatten. Gegen 21 Uhr hatten sich etwa 400 Kommunisten in der Nähe des Versammlungslokals zusammengerottet und versuchten in das Versammlungslokal der Sozialisten einzudringen. Einigen von ihnen war es schon zu Beginn der Versammlung gelungen, die Wachen zu durchbrechen. Der Polizei gelang es, die Menge zurückzuhalten, doch kam es im Saale selbst zwischen den wenigen Kommunisten und den Sozialisten zu einer schweren Schlägerei. Mit Stühlen und sonstigen Gegenständen gingen die Kommunisten gegen die Sozialisten vor und nach wenigen Minuten waren über hundert Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Erst nach hartem Kampf gelang es den Sozialisten, die Kommunisten aus dem Saale zu verdrängen. Sechs Personen wurden von der Polizei festgenommen. Etwa 20 Polizeibeamte wurden verletzt.

Das einsame Haus.

Roman von M. Nicholson.

4 (Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Das Testament.

Artur Pickering, der junge Rechtsanwalt, war im Begriff, sein Bureau im Alexisgebäude zu verlassen, als ihm ein Besucher gemeldet wurde.

„Mr. John Glenarm wünscht Sie zu sprechen," kam es durch das Tischtelephon.

Pickering hatte kaum Zeit, sich von seiner Überraschung zu erholen, als der Angekündigte in der Türöffnung erschien und auf ihn zutrat. Es war ein junger, schlanker Mann mit hellbraunem, leichtgelocktem Haar, nachlässig in einen braunen Reiseanzug gekleidet, der dringend der Nachhilfe des Schneiders bedurfte.

„Mein Kommen scheint dich zu überraschen," sagte der Besucher, Pickering, der halb zögernd seine Hand ergriff, nicht besonders freundlich betrachtend. „Ich bin eben erst in Newyork gelandet und mein erster Gang war zu dir."

Der junge Rechtsanwalt sah seinen Besucher zweifelnd an, als ob er unsicher wäre, welche Haltung er ihm gegenüber einnehmen sollte.

„Allerdings," antwortete er nach einer kleinen Pause, „war ich auf dein Kommen nicht mehr gefaßt. Wir hatten dich, da alle Briefe als unbestellbar zurückkamen und auch die Inserate in den Zeitungen keine Nachricht von dir brachten, fast schon aufgegeben."

„Ich erfuhr von deinen Bemühungen auch nur durch einen Zufall," erwiderte Glenarm. „Unser Generalkonsul in Konstantinopel hat die Nachricht von dem Tod meines Großvaters sowie die Mitteilung, daß ich als einziger Erbe überall gesucht werde, im „Newyork Herald" gelesen und sandte mir eine Depesche. Ich erhielt sie, als ich mich eben einer Expedition ins Innere Afrikas anschließen wollte. Ich muß dir leider gestehen, daß, sosehr ich den Tod meines Großvaters beklage, mir seine Erbschaft nicht unwillkommen ist. Ich habe mich daher beeilt, zurückzukehren. Wenn es dir recht ist, wollen wir ohne Umschweife zur Sache kommen."

Der junge Rechtsanwalt erhob sich schweigend und schritt auf seinen Safe zu, dem er ein Bündel sorgsam geschichteter Dokumente entnahm. Als er damit zu seinem Besucher zurückkehrte, umspielte ein sarkastisches Lächeln seine dünnen Lippen.

„Ich fürchte, du wirst eine Enttäuschung erleben," sagte er, während er das Bündel löste und das obenaufliegende, mit gewichtigen Siegeln versehene Schriftstück seinem Gegenüber zureichte. „Hier ist das Testament, lies es selbst."

Glenarm lehnte sich in seinen Stuhl zurück und entfaltete mit hastigen Fingern das umfangreiche Dokument. Während er es überflog, ließen die kalten Augen des Rechtsanwalts keinen Blick von ihm. Was er las, war das Folgende.

„Ich fürchte, du wirst eine Enttäuschung erleben," sagte er.

„Ich vermache hiermit meinem Enkel, John Glenarm, Zivilingenieur, früher in Newyork, Staat Newyork, wohnhaft, jetzt Landstreicher unbekannten Aufenthalts, mein gesamtes Besitztum, genannt Glenarmhaus, mit dem zugehörigen Land und allem Inventar unter den folgenden, auf das genaueste zu beachtenden Bedingungen:

Daß der vorbenannte John Glenarm den besagten Besitz Glenarmhaus während eines Zeitraumes von einem Jahre ununterbrochen bewohne und darin einen ordentlichen, anständigen Lebenswandel führe. Sollte er auch nur einer dieser Bedingungen zuwiderhandeln, so soll der genannte Besitz an meine Erbschaftsmasse zurückfallen und unter dem ausdrücklichen Verzicht meines Enkels auf Rechtsansprüche an Fräulein Marianne Devereux, wohnhaft Newyork, übergeben."

Bis dahin gelangt, sah der junge Mann auf und blickte Pickering mit ungläubigem Kopfschütteln an. Dieser konnte nur mit Mühe ein spöttisches Lächeln unterdrücken.

„Nun?" fragte Pickering gedehnt, „was sagst du dazu?"

Der junge Ingenieur lachte, ohne recht zu wissen warum. Es erschien ihm als eine köstliche Ironie des Schicksals, daß gerade Pickering dazu ausersehen war, ihm den letzten Willen seines Großvaters mitzuteilen. Pickering und er hatten dieselbe Schulbank gedrückt und seit jener Zeit bestand zwischen den beiden eine kaum verhüllte Feindschaft. Pickering war der bevorzugte Schüler der Klasse gewesen und wurde den anderen stets als Muster vorgehalten. Während John Glenarm nach Vollendung seiner technischen Studien, ausgerüstet mit dem Erbteil seines frühzeitig verstorbenen Vaters, anstatt sich seinem Beruf zu widmen, seinem Drang nach ungebundener Freiheit nachgebend auf Reisen ging, die ihn über alle Erdteile führten, hatte Pickering die Laufbahn eines Rechtsanwalts ergriffen. Jedermann wußte, daß es eine erfolgreiche sein werde.

Glenarm sah noch deutlich den Schulkameraden von einst vor sich, der ihm nun als erwachsener Mann gegenübersaß; den er des öfteren verprügelt hatte, wenn der Musterschüler schwächeren Jungen gegenüber seine Arroganz herauskehrte. Er erinnerte sich an die verschiedenen Charakterzüge Pickerings, an denen John Glenarms offene, freimütige Natur schon damals Anstoß genommen hatte. Pickering war zweifellos ein außerordentlich begabter Schüler gewesen, dabei schlau und von gefällig glatten Manieren. Man wußte niemals, woran man mit ihm war. Auch hatte er stets ein ganz erstaunliches Glück gehabt. Es wunderte den jungen John Glenarm daher nicht sonderlich, daß Pickering sich das Wohlwollen des alten John Melville Glenarm zu erwerben verstanden hatte. Es sah seinem Großvater, einem Mann der sonderbarsten Launen, ähnlich, seine Geschäftsangelegenheiten Pickering zu übergeben. John konnte sich darüber nicht beklagen, denn er hatte den alten Mann schwer vernachlässigt und fühlte es als eine Art gerechter Strafe, daß gerade Pickering dazu bestimmt war, den Testamentsvollstrecker ihm gegenüber zu spielen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

40. Fortsetzung.

Er sah fragend in Mick Orodys ehrliches Gesicht, das sich verlegen rötete.

„Freilich sollte ich es tun. Aber wenn ich es auch Ihnen und der jungen Dame zuliebe, die mir herzlich leid tut, unterlassen würde — so sind da noch immer die Toten und das Boot — was soll man damit anfangen?"

„Nun, könnte man die Toten — ich meine, wenn Warren stirbt, ehe wir Lowry erreichen — nicht ins Meer versenken, wie wir es mit den anderen taten? Schließlich wäre es ja doch ihr Los gewesen, wenn uns die ‚Little Bessie' nicht begegnet wäre.. Das Boot könnte man umstürzen und treiben lassen."

„Hm, das ginge wohl. Aber da sind noch die Burschen von der ‚Little Bessie' — was soll ich diesen sagen?"

„Die Wahrheit! Sie sind doch alle Amerikaner?"

„Alle?"

„Dann werden sie doch nicht einer Deutschen helfen gegen ihre eigenen Landsleute!? Uebrigens sind sie arme Teufel, und ich denke nicht, daß sie sich weigern werden, reinen Mund zu halten, wenn ich jedem von ihnen zwanzig Pfund gebe? Besonders, da sie ihr Gewissen durch dieses Schweigen in keiner Weise belastet werden kann!"

Mick Orady sah seinen Begleiter sprachlos an.

„Jedem zwanzig Pfund?" wiederholte er endlich wie im Traum. „Herr, wissen Sie, daß dieses bei acht Mann einhundertsechzig Pfund ausmacht?"

„Sagen Sie zweihundertzwanzig, Patron", lächelte Mr. Munk, „denn selbstverständlich würde ich Ihnen sechzig Pfund geben! Außerdem würde ich Sie bitten, uns für einige Tage, bis wir uns erholt haben, bei sich in Lowry aufzunehmen, und dafür täglich fünf Pfund extra zahlen. Die einzige Bedingung wäre nur: Absolutes Schweigen gegen jedermann!"

Mick Orady schwieg lange. Sein etwas schwerfälliger Kopf konnte das, was er da gehört, nicht so rasch verarbeiten. Er mußte sich die Dinge erst zurechtlegen. Es war eine Ungesetzlichkeit, die man da von ihm verlangte, das war klar. Und er hatte bisher im Leben auch nicht das kleinste getan, was nicht jedermann wissen durfte. Aber es galt einem guten Zweck. Niemand erwuchs Schaden daraus als dieser Deutschen. Mick Orady hatte die Deutschen nie gemocht mit Ausnahme eines einzigen: Des Dr. Loose im Hospital zu Olridge-City.

Und was man ihm für die kleine Ungesetzlichkeit — eigentlich war es ja nur eine Unterlassungssünde — bot, bedeutete in seiner Lage ein kleines Vermögen..

Er wandte sich plötzlich wieder an Munk, der stumm neben ihm auf Deck auf und nieder geschritten war.

„Ich werde mit meinen Leuten sprechen", sagte er. „Wenn sie einverstanden sind, soll alles nach Ihren Wünschen geschehen, Sir."

Sie gingen in die Kajüte zurück. Mick Orady trat zu seinen Leuten und begann leise mit ihnen zu flüstern. Munk wandte sich dem Verschlage zu, um nach Serena und dem Matrosen zu sehen.

Warren, der auf dem Bett des Patrons lag, während Serena in einem Winkel daneben auf Netze und altes Segelleinen gebettet worden war, sah in der Tat schrecklich aus. Sein schwärzlich angelaufenes Gesicht glühte in Fieberhitze, die Augen stierten verglast zur Decke, und die Lippen murmelten unverständliche Worte, während die zuckenden Hände unaufhörlich auf der Decke herumfingerten. Es war klar, daß er nicht mehr lange zu leben hatte.

Munk wandte sich von ihm ab und Serena zu. Sie schlief nicht, wie er vermutet hatte. Mit weit geöffneten Augen, in denen Angst und Unruhe glühten, starrte sie zu ihm auf.

„Wie geht es dir, mein Kind?" fragte Munk. „Fühlst du dich besser?"

Statt seine Fragen zu beantworten, stieß sie mit unterdrückter Heftigkeit heraus: „Warum hast du den braven Mann so schändlich belogen? Von all dem, was du ihm erzähltest, ist doch kein einziges Wort wahr!"

Munk war sehr bestürzt.

„Du hast gehört...?"

„Alles! Der Verschlag besteht ja nur aus einfachen Brettern, und ihr ginget gerade hinter der Wand, an der ich liege, auf und ab! Oh, warum hast du das getan? Diese Leute haben uns gerettet, waren gut mit uns, und du lohnst es Ihnen so!"

„Beruhige dich doch, Serena. Es war nötig zu unserer Sicherheit."

„Sind wir denn bedroht? Haben wir etwas Böses getan? Warum diese Geheimniskrämerei?" rief sie in steigender Unruhe.

„Sollte ich denn Leuten auf die Nase binden, daß dein Vater ein flüchtiger Verbrecher ist, der die Staaten zwanzig Jahre durch falsche Angaben über seine Vergangenheit täuschte? Sei doch vernünftig, Serena! Du selbst warst ja einverstanden, daß wir jede Spur hinter uns verwischen, damit Baron Spannberg dich nicht auffinden könnte. Und du behauptest, seine Stimme in dem Rettungsboot erkannt zu haben..."

„Ja. Aber..."

Nun siehst du! Und wenn uns nun der Patron hier als Schiffbrüchige von der ‚Queen Mary' anmelden würde, dann wäre alles bisher Geschehene umsonst. In einer Stunde wüßte man es durch den Telegraphen in New York, und Spannberg würde sofort nach Olridge-City eilen. Dann müßtest du ihm doch Auge in Auge sagen, daß du seine Frau nicht werden kannst, weil dein Vater ein Mörder ist und doch lebt!"

Serena verhüllte schaudernd das Gesicht.

„Nie könnte ich das!..." stammelte sie. „Lieber sterben, als in seinen lieben Augen Schmerz und das Entsetzen lesen, das ihm diese Entdeckung bereiten müßte!"

(Fortsetzung folgt.)

Der beliebte
Großenhainer Heimatkalender
ist soeben erschienen. Preis 75 Pfg.
Buchhandlung Hermann Rühle.

Neu erschienen:
Funk-Post
Grosse Rundfunk-Programm-Zeitschrift für Alle!
ausführliche Programme aller Sender!
NUR 20 PFENNIGE
UNTERHALTUNG – BILDER – ROMAN – TECHNIK
Überall zu haben!
Probeheft gern umsonst! Funk-Post, Berlin N 24

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Turnverein „Jahn" e.V.
Ottendorf-Okrilla.
Sonnabend, den 12. Okt. abends 8 Uhr
im Gasthof zum Hirsch
27-Jahr-Feier
Alle werten Mitglieder und eingeführte Gäste herzlich willkommen
Tanz für Mitglieder frei.

Soeben erschienen:
Blitz-Winterfahrplan
empfiehlt Buchhandlung Hermann Rühle.

Bibliographisches Institut A.G. in Leipzig
In siebenter, neubearbeiteter Auflage erscheint:
MEYERS LEXIKON
12 Halblederbände
Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 8000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis IX kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.
Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen

Für nur RM 6.– erhalten Sie
38 verschiedene erstklassige Musikstücke
die in dem soeben erschienenen BAND
Musikalische Edelsteine 12
enthalten sind. Alles ungekürzte Original-Ausgaben
für Klavier bezw. für Gesang und Klavier
AUS DEM INHALT:
Inhalt und Preis sprechen für sich!
Sonny Boy
Wenn du einmal dein Herz verschenkst
In einer kleinen Konditorei
Vom Rhein zur Donau, Potpourri
Troubadour Gr. Potpourri
Geisha-Potpourri
Blaubart-Potpourri
O schöne Jugendtage aus „Evangelimann"
Amor und Psyche aus „Die toten Augen"
Berühmtes Menuett von Paderewsky
A la bien-aimée von Schütt
Japanischer Laternentanz von Yoshitomo
Chinesische Straßenserenade von Siede
Hochzeit der Winde, Walzer von Hall
Fideles Wien, Walzer von Komzak
Feuert los, Marsch von Holzmann
Grillenbanner-Marsch von Lindemann usw. usw.
Vergessen Sie nicht, daß bei Einzelbezug alle 38 Stücke ca. RM 65.– kosten würden!
Prachtausstattung! ● Eleg. Ganzleinenband! ● 180 Seiten stark!
Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch den VERLAG ANTON J. BENJAMIN, LEIPZIG C1, TAUBCHENWEG 20

Gasthof zum Hirsch.
Donnerstag

Schweineschlachten.
Hierzu ladet freundl. ein
Rob. Lehnert.

Möbl. Zimmer
eventl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten.
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle dss. Blattes.

Kartoffeln vom Felde weg
gibt ab
Rittergut Grünberg.

2 Schlafstellen
für Herren zu vermieten.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zur
Bettfedern-Reinigung
hält sich bestens empfohlen.
Bestellung bitte im Voraus.
Bettfedern
in verschiedenen Preislagen am Lager.
Ehrhard Hauffe
Königsbrück
Hintergasse Nr. 4.